

Manfred Prinz

Rezension von *Francisco Gomes de Matos. Comunicar para o Bem Rumo a Paz Comunicativa.* São Paulo (Ave Maria) 2002.

Der Autor ist Brailianer und bekannt aufgrund seines langjährigen Engagements für das Zustandekommen der Internationalen Erklärung der Sprachenrechte, 1987 in Recife und 1996 in Barcelona, (<http://www.linguistic-declaration.org/>), und der Forderung, diese Erklärung als Internationale Konvention der UNO zu ratifizieren, ein schon lange überfälliges Desiderat angesichts der weltweiten Verletzungen und Verstöße gegen das ureigene Rechte auf den Gebrauch der Muttersprache in allen Bereichen des privaten und öffentlichen Lebens. Alleine in den afrikanischen Ländern werden Kinder bis heute in der Grundschule von Anfang an in den offiziellen Landessprachen, den ehemaligen europäischen Kolonialsprachen Englisch, Französisch und Portugiesisch, unterrichtet, die nicht ihre Muttersprache, sondern für sie Fremdsprachen sind. Dies führt zu einer massiven Benachteiligung und ist Ursache für die relativ hohe Zahl von Schulabbrüchen in diesen Ländern. Die ökonomisch ohnehin gravierende Benachteiligung in den Entwicklungsländern wird durch die fortgesetzten Verstöße gegen die Sprachenrechte noch verschärft. Gomes de Matos hatte entscheidenden Anteil am Entstehen und der Formulierung der beiden grundlegenden Erklärungen in Sachen Sprachenrechte, an der Erklärung von Recife (Brasilien) und dann der von Barcelona. Neben dem Recht auf die unzensurierte Benutzung der Muttersprache enthält die Erklärung auch eindeutige Forderungen bezogen auf das Recht zur Erlernung von Fremdsprachen, ein in vielen Ländern (auch Europas) noch einzuforderndes. Diese sprachpolitische Arbeit, in der er sich v.a. zum Anwalt der ureigenen Interessen der benachteiligten Bevölkerungskreise in Ländern der südlichen Hemisphäre macht, steht im größeren Zusammenhang seiner Tätigkeit als Friedensforscher, die sich in ihren Ergebnissen in dem vorliegenden Band *Comunicar para o Bem Rumo à Paz Comunicativa* niederschlägt.

Vom Inhalt und den innovativen Ansätzen her ist Gomes mit seinem neuen Buch von allgemeinem, interdisziplinärem Interesse: Nach einem einführenden Kapitel mit allgemein sprachpragmatischen Ausführung widmet er insbesondere das zweite, dritte und fünfte Kapitel Fragestellungen, mit denen er u.a. Pädagogen, Didaktiker, Journalisten und Sprachsoziologen anspricht: In II und III geht es um linguistische Rechte und Pflichten, Bürgererziehung und Arbeitswelt mit ständigem Bezug zu bildungsrelevanten Kontexten (Alphabetisierung, Schule und Medien), wobei es de Matos darum geht, asymmetrische Kommunikationssituationen zu entlarven und für symmetrische, demokratische Strukturen einzutreten. Einzelne Unterkapitel zu Aufgabenstellung, Beurteilung und Notengebung in der Schule, Lehrbuch- und Materialanalyse zeigen Wege zu einer partizipativ-lernerorientierten Pädagogik und Didaktik, bezogen auf die Arbeitswelt und deren Organisation verbindet er friedenskommunikative und ethische Grundsätze, die für humane Menschenführung und Arbeitsbedingungen konstitutiv sind.

Im fünften Kapitel (*Percepções Humanizadoras*) geht er auf Sonderkontexte menschlicher Kommunikation (z.B. Umgang mit Behinderten und Jugendlichen, sowie mit Polizei, Rentnern und Alten) ein, wieder mit dem Ziel, eine vorurteilsfreie und symmetrisch-konstruktive Kommunikation zu ermöglichen.

Dem Buch ist ein gewisser religiöser Anspruch nicht abzusprechen, eine bei Friedensforschern und pädagogen oftmals anzutreffende Koinzidenz. Dies wird deutlich im vierten Teil (IV: *Cristianismo e Paz*) und an dem Verlag, der die meisten Aufsätze und dieses Buch von de Matos veröffentlicht hat.

Dennoch stellt das Buch alles andere als ein religiös oder gar kirchlich tendenziell gefärbtes Dokument dar. Mit den Instrumenten sprachpragmatischer und soziolinguistischer Analyse

und Argumentation wird eine Bestandsaufnahme gemacht und die Lanze für positiv-konstruktive, konfliktentlarvende und prävenierende Kommunikationsformen gebrochen. Dass sich ein eher auf religiöse Veröffentlichungen spezialisierter Verlag für die Herausgabe entschieden und sich kein anderer gefunden hat, kann an der Tatsache liegen, dass Friedenspädagogik und -forschung leider immer noch einen marginalen Stellenwert im öffentlichen Bewusstsein haben, in einer Welt, in der dem Frieden abträgliche Mittel noch hoch im Kurs stehen und durch Öffentlichkeit und Wirtschaft als einzige Möglichkeit konsekriert, propagiert und gefördert werden.

Ein Buch, das in zahlreichen Übersetzungen erscheinen sollte, weil sich der Autor als Vertreter humanistischen Denkens aus einem Land des Südens artikuliert, das selber Opfer der weltweit bestehenden ökonomisch, kulturell und sozial zementierten asymmetrischen Bedingungen ist. Er steht in der Tradition von Denkern, die sich schon seit langem in den Ländern des Südens zu Wort gemeldet haben: bekannte Namen wie Ivan Illich und Paulo Freire seien stellvertretend für eine Vielzahl von leider weitgehend unbekanntem Mahnern genannt, die dem Norden den Spiegel vorhalten und die Notwendigkeit humanistischer Entwicklung in unserer Welt, v.a. in den dominierenden Ländern des Nordens anmahnen.

Manfred F. Prinz